№ 22. Donnerstag, den 26. Januar 1899 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

17. Sitzung vom 24. Januar.

Tagesordnung: Fortsetzung der 2. Etatsberathung Etat des Reichsamts des Innern. Titel Staatssekretär.

Abg. Stöcker (b. k. F.) führt aus, die evangelisch-christlichen Arbeiter hielten die Februarerlasse noch nicht für erledigt; sie wünschen eine Organisation der Arbeiter, in Berufsvereinen, und sie wollten jede Einschränkung des Koalitionsrechts vermieden wissen, weil das nur die Sozialdemokratie stärke und den Kampf gegen sie erschwere. Den Gang der sozialpolitischen Gesetzgebung sei zweifellos in den letzten Jahren ein durchaus schleppender geworden, die frühere Freudigkeit habe ganz aufgehört. Redner wendet sich hierauf gegen die Sozialdemokratie, welche die Revolutionsideen und -Drohungen bereits aufgegeben habe. Der Terrorismus der Sozialdemokraten gegen Arbeitswillige sei ja Thatsache; aber man finde den Terrorismus auch bei den Arbeitgebern. Den Schutz gegen den Terrorismus müßte mindestens auf die ganze Arbeitswelt ausgedehnt werden.

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) erörtert einige Fragen aus dem Gebiete des internationalen Schutzes des gewerblichen Eigenthums. Die deutsche Regierung solle den Beitritt Deutschlands zu der bezüglichen internationalen Union abhängig machen von einem Vorgehen auch des Auslandes im Sinne unseres Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.

Abg. Boeckel (Antis.) plaidirt für eine Deutsche Nationalbibliothek,

Abg. Hasse (nl.) für baldige deutsche Südpolarforschungen auf Reichskosten.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert dem Abg. Müller, es sei nun möglich, daß Deutschland der Union beitrete. Bezüglich Abhilfe gegen Quantitätsverschleierungen bei Garnrollen sei eine Enquete im Gange. Ueber eine Expedition nach dem Südpol könne er, Redner, keine autoritative Erklärungen abgeben, weil dieselbe noch nicht Gegenstand die Erörterungen bei den verbündeten Regierungen gewesen sei. Die Bedeutung der Sache werde aber vom Reichskanzler anerkannt und die Marine würde eventuell die Expedition gern unterstützen.

Abg. Horn (Soz) schildert die Gesundheitsgefährlichkeit der Glashütten, für deren Arbeiter er vermehrten Schutz verlangt.

Abg. Hoch-Hanau (Soz.) macht den Regierungen zum Vorwurf, trotz ihrer gesetzlichen Befugnisse für keine genügende Gewerbeaufsicht im Baugewerbe gesorgt zu haben. Die Polizeiaufsicht sei ganz unzulänglich.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwidert, die Mißstände im Baugewerbe habe er stets anerkannt. Dies, sowie die Nothwendigkeit der Abhilfe hätten auch die verbündeten Regierungen anerkannt. Gegenwärtig sei auch die Regierung mit einer Prüfung über einen verstärkten Bauarbeiterschutz begriffen, und das Resultat dieser Prüfung möge man abwarten.

Abg. Augst (südd. Volksp) wünscht Arbeiterschutz auch für die Landarbeiter.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, mit diesem Wunsche zu sympathisiren, aber angesichts der elementaren Verhältnisse auf dem Lande sei er schwer durchführbar.

Abg. Albrecht (Soz) schildert die Uebelstände in der Hausarbeit beim Schneiderhandwerk, vor Allem in der Konfektionsindustrie. Abhilfe sei dringend nöthig.

Abg. Schwartz (Soz) widerspricht den Behauptungen vom Terrorismus der Arbeiter und verlangt dringend eine neue Seemannsordnung.

Die Debatte wird geschlossen, der Titel Staatssekretär wird genehmigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Anträge zum Jesuitengesetz, Antrag betr. obligatorische Gewerbegerichte, Antrag Rickert betr. Schutz des Wahlgeheimnisses.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

5. Sitzung vom 24. Januar.

Am Ministertische: Finanzminister v. Miquel, Minister des Innern Frhr. v. d. Recke.

Der Präsident erbittet und erhält vom Hause die Erlaubniß, dem Kaiser zu dessen Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) geht auf die Ausweisung der Dänen näher ein. Was dort gegen die Dänen geschehe, sei verschwindend unbedeutend gegenüber den Maßnahmen, welche die dänische Regierung gegen Deutsche anwende. Die Kanalfrage bedürfe einer eingehenden Prüfung. Der Großgrundbesitz sei eine sozialpolitische Nothwendigkeit im Osten der Monarchie, und die Regierung müsse Alles thun, um die Rentabilität des Getreidebaues im Osten zu sichern und diesen maßgebenden Gesichtspunkt bei dem Abschlusse von Handelsverträgen festhalten. Der Waffenerlaß sei gutzuheißen, denn, wo einmal die Nothwendigkeit gegeben sei, die Waffe anzuwenden, da müsse es mit Nachdruck und vollem Ernste geschehen. Was Herr Richter über die Denkmals- und Oberbürgermeister-Angelegenheiten mitgetheilt, beruhe auf ganz privaten Aeußerungen und mache deshalb den Eindruck der Taktlosigkeit. Das disziplinarische Einschreiten der Regierung gegen Delbrück sei formell zweifellos gerechtfertigt; aber besser wäre es doch gewesen, wenn es unterblieben wäre, weil Delbrück zweifellos ein patriotischer Mann sei. Redner plaidirt schließlich noch für eine Regelung der Schulunterhaltungspflicht. (Beifall.)

Abg. Motty (Pole) bemängelt die im Etat der Finanzverwaltung vorgesehene Erhöhung des Polenfonds. Alles, was man für die Förderung der Bildung in Polen thue, diene lediglich den Germanisirungszwecken. Dagegen protestirten die Polen ganz entschieden und mit allem Nachdruck. Die Polen kämen immer wieder zurück auf die ihnen feierlich gegebenen Versprechungen der preußischen Könige, in allen diesen Urkunden werde den Polen Schutz und Hilfe in ihren nationalen Angelegenheiten zugesichert. Wer an diesen Versprechungen rüttele, rüttele an den Grundlagen der Monarchie. (Lebhafte Bravos bei den Polen.)

Abg. Staudy (kons.) wendet sich gegen den Vorredner. Die Bezugnahme auf das Versprechen der preußischen Könige sei sehr einseitig; die gesetzliche Grundlage sei eine andere, und die Polen würden gut daran thun, sich den Staaten gegenüber, denen sie angehörten, freundlich zu stellen und sie nicht durch ungerechte Vorwürfe zu kränken.

Minister v. Miquel erwidert dem Abg. Motty, daß ihm hervorragende polnische Männer gesagt hätten, sie legten Werth auf den deutschen Sprachunterricht, weil er für das Fortkommen der Bevölkerung nöthig und wichtig sei. Weiter bemerkt der Minister, mit all' den polnischen Agitationen sei der Hintergedanke der Lostrennung von Preußen verbunden. (Sehr richtig.) Das aber müßten sich die Polen doch selber sagen, daß eine Provinz, die kaum eine Tagereise von Berlin entfernt sei, auf ewige Zeiten mit uns vereinigt bleiben müsse. (Beifall.)

Abg. v. Eynern (natl.) bemerkt, unsere Steuergesetze enthielten eine große Anzahl von Ungerechtigkeiten, so die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften. Die Eisenbahnentwickelung halte nicht Schritt mit den wirthschaftlichen Bedürfnissen und mit der wirthschaftlichen Entwickelung des Landes. Die Aufschließung des Hinterlandes vollziehe sich nur äußerst langsam. Um alle nothwendigen Bauten in den Westprovinzen auszuführen, würde ungefähr eine halbe Milliarde erforderlich sein.

Minister v. Miquel weist den Vorwurf, daß die Bahnerweiterung nicht genügend berücksichtigt werde, als unbegründet zurück. Gerade in den letzten Jahren seien erhebliche Beträge aus den Ueberschüssen zum Bau neuer Linien verwendet worden. Daß der Eisenbahnminister vom Finanzminister übermäßig kontrollirt werde, sei eine fable convenue, die im Staate umherlaufe, der aber gerade vom Landtage aus entschieden widersprochen werden sollte.

Abg. v. Heydebrand (kons.) erhebt entschieden Einspruch gegen laut gewordene Meinungen, als ob das Begnadigungs- und Bestätigungs-Recht nur als Regierungsakte aufgefaßt werden können. Das sei ganz undurchführbar. Die Stellung der konservativen Fraktion zum Dotationsgesetz sei mehrfach falsch aufgefaßt worden. Die Konservativen würden keinem Gesetze dieser Art zustimmen, das die Rechte der konfessionellen Volksschule, die natürlichen Rechte der Gemeinde und die Erziehungsrechte der Familie auch nur im Geringsten in Frage stelle (Beifall rechts)

Abg. Schmieding (natl.) wendet sich gegen die übermäßige finanzielle Ausnutzung der Bahnen.

Abg Richter (frs. Vp.) geht auf die Behandlung der jüdischen Lehrerinnen ausführlicher ein. Es sei doch verkehrt, jüdische Kinder für die Beschäftigung jüdischer Lehrerinnen zu verlangen; dadurch werde ja gerade das jüdische Element gestärkt. Welche Bewandtniß es mit der Anwendung der Waffen habe, das habe sich in Erfurt gezeigt. Daß bei der Kirchhofsangelegenheit für die Märzgefallenen große Politik getrieben werde, sei klar; für ein eisernes Gitter brauche man doch nicht acht Monate Bedenkzeit. Und der Oberbürgermeister sei doch kein Mädchen aus der Fremde, daß man erst Erkundigungen einziehen müsse. Wenn es sich bei den Dänenausweisungen um nationale Interessen handle, dann kämen die materiellen Schäden nicht in Betracht. Erwünscht aber würde es sein, wenn das Präsidium sich darüber verständigen könnte, wie weit der Vorwurf des Mangels der nationalen Gesinnung parlamentarisch zuläßig sei, damit es hier nicht zu Szenen komme, wie in den Parlamenten von Wien und Paris. (Sehr richtig! Oho! Unruhe.)

Die Debatte wird geschlossen.

Die üblichen Theile des Etats werden der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Barth (frs. Vg.) betreffend die Ausweisungen in Nordschleswig.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Dienstag in Hannover eingetroffen. Vor der Parade wurde nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ eine Kabinettsordre verlesen, in der die gegenwärtigen, 1866 errichteten preußisch-hannoverschen Regimenter als die Fortsetzung der althannoverschen Regimenter bezeichnet und ihnen die Stiftungstage der letzteren gegeben werden. Den Königs-Ulanen sind silberne Kesselpauken und verschiedene an althannoversche Tradition anknüpfende Uniformabzeichen, zahlreichen zur Parade befohlenen althannoverschen Offizieren Auszeichnungen verliehen worden. Zum Schluß hielt der Kaiser eine Ansprache an die alten hannoverschen Offiziere: Er habe den heutigen Geburtstag Friedrichs des Großen ausgewählt, um den Zusammenhang zwischen dem alten und dem neuen hannoverschen Armeekorps herzustellen; er hoffe, daß sie in Zukunft wie in der Vergangenheit ihr Bestes leisten werden.

Zum Geburtstage des Kaisers wird am 26. Januar, Mittags, der König Albert von Sachsen in der Begleitung der Prinzen Georg und Johann Georg eintreffen.

Der „Hannov. Courier“ nimmt Notiz von einem Gerücht, daß der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, Prinz Georg, schriftlich die Erklärung abgegeben habe, daß er die Zustände, welche das Jahr 1866 geschaffen habe, anerkenne. In Folge dessen werde der Prinz demnächst in ein preußisches Regiment eintreten und später zum Herzog von Braunschweig ernannt werden.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe vollendet am 31. März das 80. Lebensjahr. Gerüchte, welche über eine angebliche Kanzlerkrisis in einigen Blättern in den letzten Tagen verbreitet waren, werden jetzt darauf zurückgeführt, daß Fürst Hohenlohe beabsichtigen soll, die Erreichung jenes Lebensabschnittes zum Anlaß zu nehmen, seine Entlassung nachzusuchen. Als Nachfolger des Reichskanzlers wird der Statthalter von Elsaß-Lothringen, v. Hohenlohe-Langenburg, genannt, und man verbindet damit eine Kombination für die Besetzung des Statthalterpostens im Elsaß-Lothringen. Der Schwager des Kaisers, Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, wird nach der „Frkf. Ztg.“ in dieser Verbindung genannt.

Bei der Präsidentenwahl in der württembergischen Kammer wurde am Donnerstag der Volksparteiler Payer mit 82 von 84 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten und Dr. Kiene mit 73 Stimmen zum Vizepräsidenten wiedergewählt.

Der im Abgeordnetenhause eingegangene Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Volksschullehrer regelt die Verhältnisse nach dem Vorbild der für die Staatsbeamten maßgebenden Bestimmungen. Das Wittwengeld soll 40 % der Pension betragen, das Waisengeld 1/5 bezw. 1/3 des Wittwengeldes.

Dem Bundesrath ist nunmehr der angekündigte Gesetzentwurf betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau zugegangen. Darnach unterliegen Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Pferde, deren Fleisch zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung. Zur Vornahme der Untersuchungen werden „Beschaubezirke“ gebildet und für jeden Bezirk mindestens ein Beschauer und Stellvertreter — thunlichst Thierärzte — angestellt. Ohne ertheilte Genehmigung darf kein Thier geschlachtet werden. Zur Ausführung des Gesetzes stehen dem Bundesrath weitgehende Vollmachten zu. Die Uebertretung der Bestimmungen soll mit Gefängniß bis 6 Monat und mit Geldstrafe bis 1500 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet werden.

In der Novelle zur Gewerbeordnung, welche jüngst dem Bundesrat zugegangen ist, ist nach dem „Lok.-Anz.“ für Geschäftsangestellte eine 10stündige, ununterbrochene Ruhezeit und einstündige Tischzeit, falls außerhalb des Geschäfts gespeist wird, vorgesehen. Ausnahmen werden für Weihnachten, zur Inventur 2c. zugelassen. Falls zwei Drittel der Geschäftsinhaber es beantragen, soll von der Ortsbehörde ein obligatorischer Geschäftsschluß von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens mit dem Verbot des Hausirhandels während dieser Zeit verfügt werden können.

Die Nachricht von der Verlegung des Lippeschen Bataillons von Detmold nach Osnabrück ist nach der „Lippeschen Landesztg.“ vollständig erfunden.

„Die Wahrheit über Samoa.“ Unter dieser Ueberschrift wird dem „Hamb. Korresp.“ offiziös aus Berlin geschrieben. Es stehe außer Zweifel, daß die Wahl Mataafa's zum König von Samoa unanfechtbar war. „Daß Mataafa zu den Kandidaten, und zwar als einer der aussichtsreichsten gehörte, war den europäischen Konsuln bekannt und konnte auch den Regierungen nicht verborgen bleiben. Gleichwohl war ein Einspruch gegen die Wahl nicht erfolgt. Ein solcher wäre allerdings auch nach der Samoa-Akte nur zulässig gewesen, wenn durch die Wahl Zerwürfnisse innerhalb der einheimischen Bevölkerung in Aussicht ständen. Davon war um so weniger die Rede, als Mataafa's Wahl mit großer Mehrheit erfolgt ist. Die dabei entstandenen Wirren sind aber erst infolge der Nichtanerkennung der Wahl seitens des englischen Konsuls und durch dessen Maßnahmen hervorgerufen worden. Inwieweit die Abneigung der Missionare gegen den katholischen Mataafa eine Rolle gespielt hat, mag dahin gestellt bleiben. Unaufgeklärt ist noch, weshalb der englische Konsul sich genöthigt glaubte, den Obersten Gerichtshof zu schließen. Dagegen ist jetzt erwiesen, daß die ersten englischen Meldungen, wonach der deutsche Konsul in das Gerichtsgebäude eingedrungen, nachher aber durch den englischen und amerikanischen Konsul auf die Straße gesetzt worden sei, erfunden sind.“ Der offiziöse Artikel spricht die Erwartung aus, daß, nachdem die deutsche Regierung erklärt hat, sie werde, falls festgestellt werde, daß durch das Verhalten eines ihrer Beamten der Samoa-Vertrag verletzt worden sei, denselben desavouiren, seitens der anderen Mächte das Gleiche geschieht.

Wegen Majestätsbeleidigung ist, wie bereits kurz gemeldet, in Itzehoe der Arbeiter Fendrich verurtheilt worden. Die beleidigenden Aeußerungen sollen am 2. April 1898 in Gegenwart der Frau Fandt gefallen sein, die dann am 29. Oktober 1898 brieflich Anzeige erstattete. Der Staatsanwalt trug Bedenken, den Beweis für geführt zu erachten und stellte keinen Strafantrag. Das Urtheil lautete auf vier Monate Gefängniß. Die Bedenken, hieß es in der Begründung, habe auch der Gerichtshof gehegt und reiflich erwogen, aber trotzdem nicht dieselbe Konsequenz ziehen können, wie der Staatsanwalt; er glaube, daß die Zeugin nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus Rache die verwerfliche Denunziation gemacht habe, aber da ihre Aussagen von früher und jetzt so übereinstimmend und die Aeußerung so genau wiedergegeben sei, bleibe nur die Wahl, anzunehmen, daß ein Meineid vorliege oder daß die Worte so gefallen seien. Es sei jedoch geboten, der Zeugin Glauben zu schenken, da der Angeklagte durchaus nicht einwandsfrei sei, und unter Berücksichtigung der Vorstrafen desselben und der Gemeinheit der Beleidigung sei auf die genannte Strafe zu erkennen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Trotz offiziöser Dementis gilt in parlamentarischen Kreisen der Rücktritt des Baron

Banffy als vollzogene Thatsache. Die Demission Banffys und die Ersetzung desselben durch Szell soll aber erst Ende dieser Woche amtlich publizirt werden. Szell soll eine Formel gefunden haben, durch welche der definitive Ausgleich gesichert und die Opposition zum Aufgeben der Obstruktion veranlaßt werden dürfte. Szell ist für zwei Tage auf seine Güter gereist.

Nach der „N. Fr. Pr." wird den Audienzen Koloman Szells beim Kaiser die größte politische Wichtigkeit beigelegt. Szell, der erste Finanzminister im Kabinet Tisza, wurde Sonntag und Montag vom Kaiser empfangen, die Audienz am Montag war von ungewöhnlich langer Dauer. Die Verhandlungen mit der Opposition dürften nun in ein schnelleres Tempo gerathen.

Rußland.

Der französische Botschafter überreichte dem Zaren ein auf die Abrüstungskonferenz bezügliches Handschreiben des Präsidenten Faure.

Schweden-Norwegen.

Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs ist der Kronprinz bis auf Weiteres als Regent mit der Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte der Vereinigten Königreiche betraut worden.

Belgien.

Der Ministerpräsident de Smet und der Arbeitsminister Niffens haben am Montag ihr Entlassungsgesuch eingereicht, und der König hat dasselbe sofort genehmigt. Schon am Dienstag Morgen veröffentlichte der amtliche „Moniteur Belge" die Ernennung der Abg. Libaert und Cooreman zum Finanzminister bezw. Minister für Industrie und Arbeit. Der zurücktretende Minister de Smet de Nayer ist zum Staatsminister ernannt worden.

Frankreich.

Die Presse hält ihr Urtheil über die Rede Delcasses in der Kammer noch zurück, da die Debatte noch nicht abgeschlossen. Sie erkennt jedoch den würdigen festen Ton an und lobt die patriotische Haltung der Kammer. Die ganze Aufmerksamkeit richtet sich auf die Beziehungen zu England, von denen Millerand sagt, daß die gestrige Debatte mit einem fatalen Fragezeichen abschließe. Rochefort entwickelt in einem Leitartikel den Vorschlag, Frankreich möge auf das stammesdeutsche Elsaß verzichten und Lothringen gegen Indochina nebst Tonking eintauschen.

Großbritannien.

Für ein anglo-amerikanisches Bündniß trat der Herzog von Devonshire am Montag auf einem Bankett der Handelskammern in Birmingham ein. Er erklärte, man habe in England das Empfinden, daß die Bande der Stammesverwandtschaft und der gemeinsamen Anschauungen, welche England mit Amerika verknüpfen, im Vereine mit der Gemeinsamkeit der beiderseitigen Interessen beide Länder zu einer gemeinsamen Weltpolitik führen müßten. England habe als die einzige von allen Nationen der Welt mit thatsächlicher und sich bethätigender Sympathie die Aussicht darauf betrachtet, daß Amerika eine aktivere Rolle in der Weltpolitik spielen werde. Er sei ferner der Ansicht, die Wahrnehmung gewisser gemeinsamer Interessen in verschiedenen Theilen der Erde in Verbindung mit der jüngsten entschlossenen Verfechtung der englischen Rechte und einem gewissen Hinweis auf Englands Macht und seine Absicht, auf diesen seinen Rechten auch fernerhin zu bestehen, habe England in engere Beziehungen gebracht zu Mächten wie Deutschland und Italien. Ja, er wolle sogar Rußland nicht ausschließen und, was Frankreich anlange, so sei er der Meinung, daß die vorübergehende Krisis, welche jüngst durchgemacht worden und wohl nun glücklich beendet sei, eher als nicht dazu angethan sei, die Luft zu klären und dadurch, daß sie zu offenen und rückhaltslosen Ausgleichungen und Verhandlungen über die noch nicht ausgeglichenen Punkte führe, eher den Ausblick auf eine Schlichtung der schwebenden Schwierigkeiten eröffne, als daß sie dieselben vergrößere oder gar noch bitterer mache. In einer kurzen Ansprache erklärte sich hierauf Chamberlain herzlich mit den Ausführungen des Herzogs von Devonshire einverstanden.

Spanien.

Ministerpräsident Sagasta erklärte auf eine Anfrage, Aguinaldo verlange für die Freilassung der gefangenen Spanier, daß Spanien die Republik der Philippinen anerkenne und sich mit ihr verbinde, um die Annexion durch die Vereinigten Staaten von Amerika zu verhindern. Aguinaldo habe auch vom Vatikan die Anerkennung verlangt und die Absendung eines Delegirten gefordert, um über die Religionsfreiheit zu verhandeln.

Ostasien.

Zu den Unruhen in China wird dem „Berl. Lok.-Anz." über London berichtet: Die Rebellen eroberten die Stadt Kujang in der Provinz Anhui. Alle Zivil- und Militärbeamten wurden hingerichtet. Außerdem nahmen die Rebellen noch eine weitere Stadt in derselben Präfektur ein und marschiren jetzt auf die Städte Schutschau und Kautschau los.

Provinzielles.

Gollub, 23. Januar. Der Bau des Schulhauses und seiner Nebenanlagen ist dem Maurermeister Hinz von hier für seine Forderung von 41 251 Mk. übertragen worden. Zum 1. Oktober d. J. soll das neue Schulhaus bezogen werden.

Culm, 22. Januar. Gestern früh starb im hiesigen Mutterhause der Vincentinerinnen die Oberin Mathilde Dobe aus Breslau. Bereits in ihrem 18. Jahre war sie in die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern eingetreten, und sie konnte bei ihrem Tode auf ein 33jähriges Ordensleben zurückschauen. Erst drei Jahre gehörte sie der Kongregation an, als sie zur Vorsteherin einer Niederlassung in Falkenburg (Schlesien) ernannt wurde. Hier wirkte sie viele Jahre so segensreich, daß, als die Malteserritter in Breslau das Kinderhospital von St. Annen errichteten, Schwester Mathilde zur Oberin ausersehen ward.

Marienwerder, 24. Januar. Die hiesige Polizei-Verwaltung hatte im Dezember eine Anordnung erlassen, nach welcher die Schnaps-Schankstätten in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April Abends 6 Uhr, vom 1. April bis 1. Oktober Abends 8 Uhr, an jedem Sonn- und Feiertage aber Nachmittags 4 Uhr geschlossen werden sollten. Nachdem die betreffenden Kaufleute gegen diese Verfügung bei dem Herren Landrath Beschwerde eingelegt hatten, ist dieselbe vor Kurzem wieder aufgehoben worden. Die wegen Uebertretung der Anordnung erlassenen Polizeistrafen sind nicht zur Einziehung gelangt.

Stuhm, 23. Januar. Zur Handelskammer Graudenz wurden hier gewählt von der zweiten Abtheilung Herr Apotheker Graup-Stuhm und von der dritten Abtheilung Herr Kaufmann Görke-Stuhm.

Marienburg, 23. Januar. Einen Selbstmordversuch machte gestern Vormittag eine Frau Gr. von hier, welche, da sie im Verdacht steht, Wurst- und Fleischwaaren entwendet zu haben, verhaftet werden sollte. Als sich dieserhalb der Polizeisergeant in ihre Wohnung begab, flüchtete sie und sprang schließlich in den Mühlengraben. Der Beamte zog sie jedoch wieder heraus und führte sie in das Amtsgerichtsgefängniß ab.

Elbing, 23. Januar. Der 16jährige Dienstjunge Hermann Foth setzte seinem Dienstherrn am 29. Dezember v. J. die Gebäude in Brand, weil dieser ihn nicht entlassen wollte. Wohnhaus, Scheune und Stall brannten nieder. Das Inventar und Mobiliar konnte nicht mehr gerettet werden, auch vier Pferde, zwei Stück Rindvieh, zwei Stück Jungvieh und zwei Schweine verbrannten. Die Strafkammer verurtheilte den jugendlichen Brandstifter zu vier Jahren Gefängniß.

Dt. Eylau, 23 Januar. Nach längerer Zeit kam es gestern Abend wieder einmal zu einer größeren Schlägerei zwischen Kürassieren und Infanteristen. Inmitten der Stadt hieben die kampfesmuthigen Krieger mit der blanken Waffe dermaßen auf einander los, daß von beiden Theilen Kämpfer ins Lazareth geschafft werden mußten.

Allenstein, 22. Januar. Der Friseurgehilfe Paul Wolff erhob vom zweiten Bataillon des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 150 das seinem Prinzipal zustehende Geld, entwendete demselben einen Herrenanzug, einen Ueberzieher und verschiedene andere Sachen und ergriff die Flucht. Der Prinzipal ermittelte, daß der junge Mann sich nach Königsberg begeben hatte, und reiste ihm nach. Unter Zuziehung eines Kriminalbeamten gelang es ihm auch, den Flüchtling zu ermitteln.

Bromberg, 24. Januar. Als die Arbeiterfrau Zech, Kujawierstraße 39, Sonnabend Mittag ihrem auswärts arbeitenden Manne das Mittagessen trug, ließ sie ihre drei Kinder im Alter von $^{1}/_{4}$ bis $3^{1}/_{2}$ Jahren allein in der Wohnung zurück. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Küche mit Rauch angefüllt und das älteste und das jüngste Kind erstickt auf dem Boden liegend vor. Der schnell herbeigeholte Arzt konnte keine Rettung mehr bringen

Inowrazlaw, 24. Januar. Zur Eröffnung der kaufmännischen Fortbildungsschule waren in der Aula der Schule Mitglieder des Magistrats, des Stadtverordneten-Kollegiums, ein Theil der Kaufmannschaft, der Kreisschulinspektor Winter, das Lehrerkollegium und die Zöglinge erschienen. Der erste Bürgermeister Hesse, als Vertreter der Regierung, wies darauf hin, daß schon eine Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge im Jahre 1886 gegründet gewesen war, doch durch die Feindseligkeiten, welche ein großer Theil der Meister dieser Anstalt entgegenbrachten, wieder nach 5jährigem Bestehen aufgehoben werden mußte. Im Januar v. Js. fand behufs Gründung einer neuen Fortbildungsschule eine Versammlung statt. Die Handwerksmeister nahmen zu diesem Projekt eine ablehnende Stellung ein. Doch der Kaufmannsstand trat für die Gründung der Schule warm ein. Die Regierung verpflichtete sich, die ganzen Kosten dieser Anstalt zu tragen. Hierauf sprachen: der Kommerzienrath Göcke als Vorsitzender der Schule, der Stadtverordnetenvorsteher Julius Levy als Vertreter der Kaufmannschaft und der Rektor Janetzki als Leiter der Schule. Bis heute sind 86 Zöglinge aufgenommen worden, die Schule ist dreiklassig, jede Klasse erhält wöchentlich 6 Unterrichtsstunden, den Zöglingen werden die Lehrmittel auf Staatskosten verabreicht.

Lokales.

Thorn, den 25. Januar.

— Der preußische Städtetag beschäftigte sich am Dienstag mit der Frage der Fleischversorgung der Städte. Der Berichterstatter Stadtrath Dr. Weigert (Berlin) beantragt die Annahme einer Resolution, welche den Reichskanzler ersucht: „1. die Sperren gegen die Einfuhr von Schlacht-, Zucht- und Nutzvieh aus seuchenfreien Nachbarländern oder seuchenfreien Theilen derselben aufzuheben; 2. an die Stelle des Einfuhrverbotes gegenüber solchen Ländern, in welchen die Seuche in geringem Maße herrscht, „Beschränkungen" zu setzen, unter Zulassung des Zug-, Zucht- und Nutzviehes in die Landwirthschaft und des Schlachtviehes zu den Schlachtviehmärkten, wenn auch unter Isolirung und Verbot des Weitertransportes; 3. die Einfuhr aus verseuchten Ländern mit den bisherigen Vorsichtsmaßregeln in die öffentlichen Schlachthäuser zuzulassen zur isolirten Aufstellung und zur Abschlachtung innerhalb fünf Tagen; 4 Die Einfuhr von Fleisch aus allen Ländern nach vorhergegangener strenger Untersuchung an den Einfuhrstellen durch deutsche beamtete Sachverständige zuzulassen." — In der Begründung dieses Antrages führte Stadtrath Dr. Weigert aus, Deutschland leide schon seit langer Zeit unter außergewöhnlich hohen Fleisch- und Brotpreisen. Das Bedenkliche sei, daß die Gefahr vorliege, die Kalamität könnte eine dauernde werden. Er gehe aber noch weiter, er sei der Meinung, daß man sich mit einer kleinen Verringerung der Fleischpreise nicht zufrieden geben könne. Wenn Herr v. Wangenheim im Reichstage behauptete: er spreche im Namen der deutschen Landwirthe, so können die Vertreter der Städte mit mindestens demselben Rechte behaupten: sie seien die Vertreter der Konsumenten. Deutschland habe längst aufgehört, ein Agrarstaat zu sein, Deutschland sei ein Industriestaat. Die Statistik ergebe, daß die Industrie- und Handelsbevölkerung in Deutschland in fortwährenden Steigen, die der landwirthschaftlichen Bevölkerung im Abnehmen begriffen sei. Fleischpreise bilden daher eine Lebensfrage für die Städte, ja eine Existenzfrage für die Industrie. Es sei nothwendig, der Industriebevölkerung den Fleischgenuß in ausreichendem Maße zu ermöglichen, um sie arbeitskräftig zu erhalten. Die Behauptung, die deutsche Landwirthschaft sei in der Lage, den Fleisch- und Brotbedarf Deutschlands selbst zu decken sei, unwahr. Schon der Umstand, daß die Bevölkerung Deutschlands sich jährlich um 500 000 Seelen vermehre, widerlege die Behauptung. Redner wies im weiteren Verlauf seiner Ausführungen nach, daß die Einfuhrverbote von Schlachtvieh keineswegs aus blos sanitären, sondern in der Hauptsache aus agrarischen Gründen erlassen worden seien. — Die beiden folgenden Referenten, die Oberbürgermeister Delbrück-Danzig und Fuß-Kiel beantragten folgende gemeinsame Resolution: „Der Städtetag wolle seinen Vorstand beauftragen, bei der Regierung im Sinne folgender Beschlüsse vorstellig zu werden: 1. Die Vertreter der preußischen Städte sind von der Notwendigkeit wirksamer veterinärpolizeiliche Maßregeln gegen die Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande überzeugt. Sie erachten aber auch eine ergiebige Fleischversorgung der Städte für wirthschaftlich gleich bedeutungsvoll. 2. Da sich in einer Anzahl von preußischen Städten die Fleischpreise, namentlich die Preise des Schweinefleisches, seit geraumer Zeit auf einer Höhe gehalten haben, welche eine derartige Fleischversorgung der minderbegüterten und der arbeitenden Klassen in Frage stellt und die Ursachen dieser Preise in erster Linie in Art und Umfang der an den Grenzen getroffenen veterinärpolizeilichen Schutzmaßregeln zu suchen ist, erscheint es geboten, daß einer ausgiebigen Versorgung der Städte mit Fleisch thunlichst Rechnung getragen wird. 3) Um diese Versorgung sicher zu stellen, sollte von der Maßregel des Einfuhrverbotes nur unter möglichster zeitlicher und örtlicher Beschränkung und nur zur Abwehr einer unmittelbaren und in größerem Umfange bedrohlichen Seuche des angrenzenden Auslandes Gebrauch gemacht werden. 4) Die möglichst baldige und einheitliche Durchführung einer strengen Fleischschau ist für das deutsche Reich nothwendig. Die Fleischschau hat sich auf inländische wie auf ausländische Fleischprodukte zu erstrecken." Oberbürgermeister Delbrück-Danzig führte aus: Von einer allgemeinen Fleischnoth könne man nicht sprechen, die Fleischnoth sei nur in einzelnen Städten vorhanden, in diesen habe sie sich allerdings zu einer bedenklichen Kalamität entwickelt. Unter der Kalamität leiden auch die Fleischer, da in Folge der hohen Fleischpreise die Schlachtungen wesentlich zurückgegangen seien. Die vermehrte Einfuhr von Fleisch und Speck sei nicht die Ursache, sondern die Folge der hohen Fleischpreise. Oberbürgermeister Fuß-Kiel begründete seinen Antrag u. a. damit, er habe den sehnlichsten Wunsch, daß dem Manne, der an der Spitze des landwirthschaftlichen Ministeriums stehe, vor dem er nicht nur alle Hochachtung habe, von dem er auch weiß, daß er augenblicklich den schwersten Stand von allen preußischen Ministern habe, nicht noch mehr Schwierigkeiten bereitet werden. Namens der Berliner Vertreter und auch des Stadtraths Weigert wurde hierauf der Berliner Antrag zu Gunsten des Antrags Delbrück-Fuß zurückgezogen und dieser Antrag darauf einstimmig angenommen. — Zum letzten Punkt der Tagesordnung: Schutz des Kleingewerbes gegen die Waarenhäuser beantragen Bürgermeister Kirschner-Berlin, Haken-Stettin, Körte, Stolle, Fuß-Kiel, Weigert-Berlin, Witting-Posen, Bender-Breslau und Hirsekorn-Berlin: „Der Kleinhandels-Großbetrieb entspricht dem Entwickelungsgange des gesammten Wirthschaftslebens. Durch steuerliche Maßnahmen diese Entwickelung aufzuhalten, ist weder möglich noch zweckmäßig und in den Konsequenzen gefährlich." Auch die Referenten Beigeordneter Pircq-Köln und Stadtrath Funck-Magdeburg erklären gesetzgeberische Mittel, insbesondere Steuergesetze gegen Kleinhandels-Großbetriebe als unzulässig, insbesondere auch eine prohibitiv wirkende Sonderbesteuerung. Eine verstärkte steuerliche Belastung der Waarenhäuser, die aus dem Gesichtspunkt ihrer erhöhten Leistungsfähigkeit gerechtfertigt sei, müsse den Kommunen überlassen werden. Dagegen sei es Sache des Staates, jede steuerliche Bevorzugung der Genossenschaften aufzuheben und der unmittelbaren und mittelbaren behördlichen Förderung gewisser genossenschaftlicher und großkapitalistischer Kleinhandelsbetriebe vorzubeugen. Einen wirksamen Schutz müsse das Kleingewerbe sich in erster Linie durch Selbsthilfe zu verschaffen suchen. Die Branchensteuer sowohl wie die Besteuerung nach der Zahl der Gehilfen unterliegen erheblichen Bedenken.

— Personalien. Der diätarische Gerichtsschreibergehilfe **Bartkowski** bei dem Amtsgerichte in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen mit der Funktion als Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Culm ernannt worden. Es sind in gleicher Amtseigenschaft versetzt worden: die diätarischen Gerichtsschreibergehilfen und Dolmetscher Rostkowski in Culm und **Wojciechowski** in Strasburg an das Amtsgericht in Strasburg bezw. Thorn.

— Militärische Personalien. Kasernen-Inspektor auf Probe Diesing als Kasernen-Inspektor bei der Garnisonverwaltung in Thorn angestellt.

— Ueber die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Jahre 1898 hat die „Stat. Korr." in ihrer letzten Nummer eine Zusammenstellung gebracht. Ein Vergleich mit den Preisen des Jahres 1897 ergiebt, daß im Jahre 1898 billiger waren als 1897 nur Stroh um 7,3 pCt., Heu um 6,5 pCt., Speisebohnen um 1,5 und Eßbutter um 0,5 pCt. Theurer sind geworden Rindfleisch im Großhandel und von der Keule im Kleinhandel um 0,7 pCt., Eier um 0,9, Linsen um 1,5, Hammelfleisch um 1,6, Rindfleisch vom Bauche um 2,7, Kalbfleisch um 4,0, Schweineschmalz um 4,0, Schweinefleisch um 5,3, Eßkartoffeln um 5,5, Speck um 6,7, Erbsen um 7,2, Hafer um 10,5, Gerste um 12,1, Roggenmehl um 12,5, Weizenmehl um 13,3, Weizen um 13,8 und Roggen um 15,3 pCt.

— Ein Reichsgerichtsurteil, das namentlich in kaufmännischen Kreisen Beachtung hervorrufen wird, ist neuerlich gefällt worden. Ein Kaufmann M. war in einem Prozesse zur Zahlung eines Betrages verurteilt worden, weil es ihm nicht gelang, den Nachweis zu bringen, daß diese Schuld bereits durch eine vom Gegner brieflich anerkannte Kompensation ausgeglichen sei. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Briefe, die er nicht vorlegen konnte, durch einen seiner Angestellten falsch abgelegt worden waren. Der Kaufmann strengte einen neuen Restitutionsprozeß an und beantragte nunmehr, die Klage abzuweisen. Notwendig war dazu, daß die Vorlage der Briefe ohne Verschulden des Kaufmanns nicht möglich war. Das Reichsgericht wies die Restitutionsklage ab, weil es als ein Verschulden des Kaufmanns anzusehen sei, wenn seine Handelskorrespondenz nicht in solcher Ordnung war, daß die Briefe sofort vorgelegt werden konnten. Es sei gleichgültig, ob dies dem Angestellten zur Last falle. Der Prinzipal habe dafür einzutreten und Einrichtungen zu treffen, durch welche die erforderliche Ordnung im Geschäftsbetriebe verbürgt wird.

— Die Abfertigung und Beförderung unverpackter einsitziger Fahrräder wird die Eisenbahndirektion Bromberg von jetzt ab versuchsweise auch bei den Zügen D. 1, 2, 3, 4, 21 und 22 gestatten, sofern der Raum der Gepäckwagen ausreicht. Es sind daher im diesseitigen Direktionsbezirke nur noch die Züge L 11 L 12 von dieser Beförderung ausgeschlossen.

— Der westpr. Provinzial-Verband der Ritter des Eisernen Kreuzes hielt am Sonntag eine Delegierten-Versammlung in Danzig ab. Der Vorsitzende, Herr Subdirektor Hein-Danzig, erstattete den Geschäftsbericht für 1898. Danach zählt der Verein gegenwärtig 80 Mitglieder. Die Einnahmen des Vorjahres betrugen 810,90 M., die Ausgaben 134,77 M. Zuwendungen sind dem Verein wieder mehrfach gemacht worden. Der Jahresbeitrag wurde auf 6 M. festgesetzt. Von allen neu eintretenden Kameraden soll auch ein Beitrittsgeld von 6 M. erhoben werden. Dem Allg. Deutschen Bunde der Ritter des Eisernen Kreuzes will man treu bleiben. Die Beihilfe zu den Beerdigungskosten eines Mitgliedes wurde von 30 auf 50 M. erhöht. Als Ort der nächsten Delegierten-Versammlung wurde wiederum Danzig gewählt. Gewählt wurden in den Vorstand die Herren: Stein, Borchert, Bartlewski, Schulz, Lange und Marx. Dem Fonds für die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Danzig wurden 50 M. bewilligt.

— Uebungen. Die schifffahrttreibenden Mannschaften der Reserve und Landwehr I der Provinzial-Infanterie, sowie diejenigen Mannschaften, welche durch zeitweises Verziehen von der Ableistung einer Uebung im vergangenen Jahr befreit geblieben waren, werden vom 16. Februar bis 1. März zu einer Nachübung eingezogen werden. Beim 21. Infanterie-Regiment werden über 100 Mann eingezogen werden.

— Besichtigungen. Die Rekruten des 2. Pionier-Bataillons werden am 1. Februar, diejenigen des 61. Infanterie-Regiments am 1., 3. und 4. Februar besichtigt werden.

— Aus Anlaß der Uebersiedelung des Ersten Bürgermeisters **Schustehrus** in Nordhausen als Oberbürgermeister nach Charlottenburg fand am 18. cr. in Nordhausen eine Abschiedsfeier statt, bei welcher Herrn Schustehrus zahlreiche ehrende Ovationen gebracht wurden. Herr Schustehrus übernimmt sein neues Amt bekanntlich am 1. Februar.

— **Coppernicus-Verein.** Der geschäftliche Theil der Monatssitzung am 16. Januar begann damit, daß der Vorsitzende des jüngst verstorbenen Ehrenmitgliedes Domherr Hipler in Frauenburg gedachte, worauf die Versammlung sich zu Ehren des Dahingeschiedenen von den Sitzen erhob. Nachdem hierauf der Bibliothekar über den drohenden Abbruch des Schlesingerschen Hauses berichtet hatte, erbot sich Herr Geheimrath Dr. Lindau mit einem der Käufer des Hauses über die Erhaltung und Ueberweisung der baulich oder kulturhistorisch wichtigen Theile des Hauses an das Museum in Verhandlung zu treten, ein Anerbieten, das die Versammlung dankend annahm. Es folgte der Bericht des Bibliothekars über den Ankauf der Göppingerschen Münzsammlung, worüber schon vor einigen Tagen an dieser Stelle Mittheilungen gemacht wurden. Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Berathung eines Vorstandsantrages, nach dem die der Museums-Deputation angehörigen Vereinsmitglieder als besondere Kommission beauftragt werden sollen, bei Gelegenheit der Umbauten im Rathhause die Vereinsinteressen bei Unterbringung des Archivs, des Museums, der Rathsbibliothek usw. wahrzunehmen; der Antrag wurde angenommen mit den Zusätzen, daß die Kommission dem Verein demnächst Vorschläge unterbreite, der Vorstand schon jetzt ein bezügliches Gesuch an den Magistrat richte und Herr Walter als viertes Mitglied in die Kommission eintrete. Ueber die Feier des 19. Februar beschloß die Versammlung, nach der öffentlichen Sitzung, in der Prof. Dr. Witte den Festvortrag halten wird und zwar „Ueber Erziehungsweisheit in und aus Goethe", ein Festessen für Herren zu veranstalten, und beauftragte den Vorstand, das Weitere zu veranlassen. Die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes beschloß den geschäftlichen Theil der Sitzung. — In dem nun beginnenden wissenschaftlichen Theile gab zunächst Herr Prof. Dr. Curtze einen Nachruf auf den Domherrn Hipler-Frauenburg, in dem er nicht sowohl den hochgestellten Kleriker als vielmehr den Gelehrten, Schriftsteller und vorzüglich den Biographen des Coppernicus feierte. Er führte als Vorarbeiten die Herausgabe der Septem sidera, der geistlichen Gedichte des Joh. Dantiscus und Nic. Coppernicus, die Abhandlung über Nic. Coppernicus und Martin Luther, die Litteraturgeschichte des Bisthums Ermland und die Veröffentlichung der so werthvollen Analecta Warmensia an, um sich alsdann über das Hauptwerk, das Specilegium Coppernicanum, eine Festschrift auf den 19. Februar 1873, zu verbreiten. Nachdem er sodann die späteren Schriften des Verstorbenen erwähnt und charakterisirt hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß der um die Aufhellung der Lebensumstände und der Werke unseres Coppernicus so verdienstvolle Mann nie im Kreise des Vereins vergessen, sondern ihm stets ein ehrendes Andenken gewahrt werden möge. — Nunmehr hielt Herr Bankdirektor Prowe einen Vortrag: „Ueber die Plünderungen der französischen Armee auf dem Durchmarsche nach Rußland im Juni 1812 in der Umgegend von Thorn und deren Folgen"; der Vortragende führte im Wesentlichen Folgendes aus: Im Kriege gegen Rußland 1812 hat Württemberg auch 12 000 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie und 4 Batterien stellen müssen; jedoch hatte der König von Württemberg die Bedingung gestellt, daß seine Truppen als Division vereinigt bleiben sollten und sein ältester Sohn, der Kronprinz, die Truppen kommandirte. Diese Division wurde dem 3. Armeekorps unter Marschall Ney zugetheilt. Aber schon von Posen aus nahm Napoleon ein Regiment Kavallerie zu einem anderen Armeekorps hinüber. In Posen wurde Napoleon mit einer nie gesehenen Begeisterung, einem „Delirium von Enthusiasmus" als „Befreier" begrüßt. In Thorn wohnte Napoleon im alten Postgebäude. Er hatte unterwegs erfahren, daß der württembergische General v. Walsleben sich böse Aeußerungen über ihn habe zu Schulden kommen lassen. Marschall Ney mußte daher diesem General den Auftrag geben, auf der linken Seite der Weichsel 1600 Stück Rindvieh am 3. Juni zu requiriren behufs Unterhaltung seines Armeekorps. An diesem Tage kam die polnische Garde desselben Weges von Posen nach Thorn, und hoffte wohl Napoleon, es würde zwischen den beiden Truppen viel Krawall geben, indessen blieb es bei geringen Händeln. Die Polen haben aber diese Requisition in ihrem Lande (Herzogthum Warschau) sehr übel genommen und sich bei Napoleon bitter beklagt. Er schob nun die ganze Schuld auf die Württemberger, denn er habe befohlen, es sollte Alles sofort baar bezahlt werden. Er ließ in seinem Tagesbefehl das Mißfallen des Kaisers den Württembergern aussprechen. Napoleon reiste am 6. Juni mit 60 Pferden, welche Thorner Bürger hatten stellen müssen, nach Lissewo, trotz der großen Hitze in scharfem Galopp, so daß zwei Pferde fielen. In Lissewo warteten Culmer Pferde auf Napoleon und seine Suite. Die Zahlung für diese Leistung haben die Thorner Bürger erst 15 Jahre später von der preußischen Regierung ausgezahlt erhalten. Die Württemberger marschirten über Strasburg, Löbau, Gilgenburg nach dem Niemen zu, hatten aber schon in Strasburg der kaiserlichen Garde Platz machen müssen. Der Kronprinz nahm den Tadel der Württemberger sehr übel auf, schrieb an Ney, Berthier und Napoleon, erhielt aber nur nichtssagende Antworten. Der General Walsleben hatte von Strasburg aus sich nach Dirschau begeben müssen, um den Zusammentritt eines Kriegsgerichts zu erwarten, da ihn Napoleon füsilieren zu lassen drohte. Als der Kronprinz am 25. Juni an der Spitze seiner Division in Kowno einrückte, traf er auf Napoleon, der mit kleiner Suite auf ihn zuritt. „Ohne allen Eingang fing er an, mir zu sagen" so berichtet der Kronprinz an seinen Vater, „daß bei meiner Division große Unordnungen stattfinden, und daß sich einige meiner Generäle böse Reden erlaubt hätten. Dieses wurde so schnell gesagt und theils im Fortreiten, daß mir eine Antwort gar nicht möglich war. Ich schickte den General Walsleben nach Stuttgart zurück", worauf der König sowohl an Napoleon als auch an den französischen Minister des Auswärtigen schrieb. Es erfolgte jedoch keine Antwort.

— **Hildach-Koncert.** Wie schon im Anzeigentheil mitgetheilt, wird das Künstlerpaar Anna und Eugen Hildach hier am Donnerstag den 2. Februar, einen Lieder- und Duetten-Abend veranstalten. Die „Hildachs" sind ja auch unserem Publikum von früher her so bekannt und erfreuen sich auch hier so vieler Sympathieen, daß es wohl nur eines kurzen Hinweises bedarf, um schon jetzt für das Konzert lebhaftes Interesse zu erwecken. Erwähnen wollen wir noch, daß das Künstlerpaar vor Kurzem, am Sonnabend, den 14. d. Mts., seinen diesjährigen ersten Berliner Liederabend in der Singakademie vor ausverkauftem Hause und unter lebhaftem Beifall gegeben hat. Auf das Programm des bevorstehenden Koncerts kommen wir noch zurück.

— Der **Ruderverein** hielt vorgestern seine Jahreshauptversammlung ab, in welcher Herr Kaufmann Adolph Kittler zunächst Bericht erstattete über die Ruderthätigkeit. Danach sind insgesammt 2854½ Kilometer zurückgelegt worden, darunter Fahrten nach Bromberg, Schulitz usw.; die größte Fahrtenzahl hat ein Mitglied mit 124 Fahrten erreicht. Nach dem von Herrn Rentier Kotze erstatteten Kassenbericht ist ein Bestand von 177 M. vorhanden, obgleich der Verein mit einer Schuld von 128 M. in das letzte Vereinsjahr eintrat, außerdem ist eine ausgeloste Bootshaus-Aktie über 100 M., deren Inhaber auf Rückzahlung verzichtet hat, zinstragend angelegt worden. Eine neue Aktie wurde ausgelost. Die Ausgaben betrugen insgesammt 1084 M. Zwei ausübende Mitglieder wurden neu aufgenommen und ferner beschlossen, für ausübende Mitglieder den Jahresbeitrag von 36 auf 24 Mk. herabzusetzen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Kaufmann Kittler sen. 1. Vorsitzender, Kaufmann Mallon 2. Vorsitzender, Kaufmann Ad. Kittler, 1. Ruderwart, Kaufmann Stoffehl, Schriftführer und 2. Ruderwart, Rentier Kotze Kassenwart, Tischlermeister Borkowski, Bootswart, und Spediteur Riefflin als Vertreter der unterstützenden Mitglieder. Zum Schluß wurde noch angeregt, auch dem Segelsport in Zukunft mehr Aufmerksamkeit zu widmen; einige Vereinsmitglieder haben ein Sportsegelboot bestellt, das im Frühjahr eintrifft.

— Wie uns mitgetheilt wird, feiert der hiesige **Radfahrerverein „Pfeil"** am Sonntag, den 5. Februar cr. Abends im Saale des Viktoria-Gartens sein Stiftungsfest. Wie in den Vorjahren, verspricht das Fest dieses aus nur älteren Fahrern bestehenden Vereins ein glänzendes zu werden. Von den einzelnen Theilen des sehr gewählten und umfangreichen Programms sind außer den aus den Vorjahren bekannten Reigenfahren insbesondere hervorzuheben: 1. Drais (Erfinder des Fahrrades), 2. Die Welt im Jahre 2000, lebende Bilder, 3. Das Feuerrad, 4. Hochzeitszug des 20. Jahrhunderts, 5. Theateraufführungen, Kouplets u. dergl. m. mit nachfolgendem Tanz.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 1 Grad Kälte, Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,30 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei **Warschau** nach telegraphischer Meldung heute 1,85 Mtr.

h. **Mocker**, 24. Januar. Der 13jährige Schulknabe Liepelt von hier stahl in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. dem Arbeiter Czylinski 4 Hühner und verkaufte sie auf dem Thorner Wochenmarkte für 4 Mark an eine Händlerfrau. — Der Schützenverein feiert am 28. d. Mts. den Geburtstag des Kaisers in dem Saale des „goldenen Löwen" hier durch Theateraufführungen und Tanz.

△ **Podgorz**, 24. Januar. Heute von 4 Uhr fand eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die wiedergewählten Gemeindeverordneten Herren Eggebrecht und Sodtke wurden in ihr Amt eingeführt. Die Protokollführer Herr Kühnbaum und Herr Thoms wurden wieder gewählt. Der Stadthaushaltsplan pro 1899/1900 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 33 962 M. festgestellt; die Gemeinde hat an Kommunalabgaben 16 837 M., das ist 280 pCt. der Staatssteuern wie im vorigen Jahre aufzubringen. Die Versammlung beschließt, für den Bau eines Raumes zu einer Freibank für minderwerthiges Fleisch den Betrag von 885 M. zu bewilligen. In die Baudeputation für die nächsten drei Jahre werden die Herren Weiß, Prochnow und Ullmann gewählt. Ein Betrag uneinziehbare Kommunalsteuer wird niedergeschlagen. Verschiedene Rechnungen werden zur Zahlung angewiesen und Unterstützungen 2c. bewilligt.

f **Schwarzbruch**, 24. Januar. Behufs Gründung eines Bienenzuchtvereins für die Ober-Thorner Niederung fand gestern im Wendlandt'schen Lokale eine Versammlung statt. Nachdem Herr Lehrer Steffen-Schwarzbruch die Versammlung begrüßt, auf den Zweck der Zusammenkunft hingewiesen und dem neuen Unternehmen ein fröhliches Glückauf zugerufen hatte, ergriff Herr Lehrer Batz-Ziegelwiese das Wort zu seinem Vortrage: „Der Segen der Bienenzucht." Davon ausgehend, daß die Bienenzucht bildend und veredelnd auf Geist und Gemüth des Menschen wirke, beleuchtete Redner die moralische sowohl als auch die materielle Seite dieses Erwerbszweiges, der die „Poesie der Landwirthschaft" ausmache und dem Landmanne eine Quelle reicher Freuden sein könne. Zwölf der Anwesenden erklärten sich zum sofortigen Beitritt bereit.

Kleine Chronik.

* Der **Kaiser** hat dem Vorstand des **Vereins Berliner Künstler** unter dem 21. d. Mts. folgendes Schreiben zugehen lassen: „Der Verein Berliner Künstler hat mir aus Anlaß der Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler an den Wirklichen Geheimen Rath Professor Dr. Adolph v. Menzel in der Adresse vom 3. und dem Telegramm vom 9. d. Mts. den Dank und die Huldigung der Berliner Künstlerschaft dargebracht. Ich bin durch diese Kundgebungen aufs angenehmste berührt worden und habe aus ihnen mit Befriedigung ersehen, welch freudigen Widerhall diese Ehrung des großen Meisters in der Künstlerwelt gefunden hat. Gern gebe ich erneut der Hoffnung Ausdruck, daß das leuchtende Vorbild Adolph v. Menzels unter den Jüngern der Kunst eine eifrige Nachfolge finden und die deutsche Kunst eingedenk ihrer großen Bedeutung für das Allgemeinwohl an den bewährten Grundlagen festhalten werde, welche dieselbe, auf nationalem Boden erwachsen, im Laufe ihrer Entwickelung gewonnen hat. Berlin, den 21. Januar 1899. gez. Wilhelm R."

* **Prof. Dr. Schmoller** und **Prof. Dr. Joseph Joachim** sind zu stimmberechtigten Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste ernannt worden.

* **Verschwunden** sind, wie aus London gemeldet wird, am Montag aus Paris Bank aus einer nur den Kassirern zugänglichen Schublade für eineinviertel Million Mark Pfundnoten. Es fehlt bis jetzt jede Spur über den Verbleib des Geldes. Bei dem Personal, dessen Durchsuchung erfolgte, wurde nichts gefunden.

* **Ein schwerer Fall von Schulkindermißhandlung** durch einen Lehrer wurde vor dem Landgericht zu Bautzen verhandelt. Der Kirchschullehrer und Kantor Suschke aus Klein-Bautzen war wegen schwerer Körperverletzung angeklagt. Durch vierzig Zeugen wurde erwiesen, daß er jahrelang die ihm anvertrauten Schulkinder in unglaublich barbarischer Weise gemißhandelt hat. Er schlug die Kinder mit starken Stöcken auf Kopf und Rücken, so daß starke Striemen und Beulen entstanden. Ein Knabe bekam zwanzig starke Schläge hinter einander auf die Hand, die nach einer dadurch hervorgerufenen Knochenhautentzündung dauernd verkrüppelte. Die Mädchen wurden vornehmlich auf die Waden geschlagen, bis diese ganz mit Schwielen bedeckt waren. Suschke hatte sich für seine Mißhandlung förmliche Systeme zurecht gemacht. So mußten die Kinder zur Strafe stundenlang mit eng angezogenen Beinen auf einer scharfen Pultkante sitzen. Ferner zog er unter den Nasen der Kinder Bindfaden von einer Wand des Zimmers zur andern, um ihnen das „Stillsitzen" beizubringen. Eine ganze Reihe solcher Einzelfälle wurden festgestellt; wegen mehrerer besonders schwerer Vergehen konnte aber keine Anklage erhoben werden, weil Verjährung vorlag. Suschke wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Eine Kündigung wegen Frömmigkeit.** Die „Brandenb. Zeitung" veröffentlich folgenden Entlassungsschein: A ... W ... ist auf der Domäne Gattersleben, Kreis Aschersleben, sieben Jahre als Tagelöhner gewesen, er hat sich während dieser Zeit gut geführt. Gekündigt ist derselbe zum 1. April d. J., weil er außer den hohen katholischen Festtagen auch die gewöhnlichen, die auf Wochentage fallen, feiern will. Domäne Gattersleben, 15. Januar 1899, Albert Eggeling, Amtsrath. Löwe, Inspektor.

* Ueber das **Erdbeben im Peloponnes** wird weiter gemeldet, daß am Montag früh 9½ Uhr im ganzen Peloponnes, namentlich in den südwestlichen Departements, ein starkes Erdbeben verspürt wurde. In der Stadt Philiatza sind sämmtliche Häuser geborsten und die Einwohner kampieren unter freiem Himmel. Zwei Dörfer nahe Philiatza sind vollständig zerstört. Wegen der günstigen Stunde gab es keine Toten, nur mehrere Personen sind verwundet. In der Stadt Kyparissia sind alle Häuser gleichmäßig beschädigt, einige Häuser sind eingestürzt. Das Dorf Staso ist zerstört und es ist noch ungewiß, ob dort Menschen umgekommen sind. Zu Navarin und Calamanta sind einige Häuser beschädigt, die Ausdehnung des Schadens ist noch nicht festgestellt. In der Umgegend von Zanthe war das Erdbeben wiederholt sehr stark, richtete aber keinen Schaden an. Die Erdstöße dauerten ohne Unterbrechung seit dem frühen Morgen an. In einem Dorfe wurden etwa fünfzig Kinder verletzt. Die Einwohner wagen nicht heimzukehren und erbaten Zelte und Hilfe, welche die Regierung gesandt hat. In den Departements Kyparissia und Philiatza dauern die Erderschütterungen fort.

Submissionen und Verpachtungen.

Königsberg Ostp. Die Lieferung der für das in der Zeit vom 15. bis 28. März d. J. auf dem Schießplatze Thorn zusammentretende Landwehr-Uebungs-Bataillon der Fußartillerie 1. und 17. Armeekorps (Mannschaftsstärke ca. 680 Köpfe) benöthigten Menage-Artikel, als Fleisch, Kartoffeln, Kolonialwaaren, Hülsenfrüchte, Gemüse, Milch 2c. ist zu vergeben. Die Bedingungen können im Zahlmeister-Geschäftszimmer Moltkestraße Nr. 14 eingesehen bezw. gegen eine Schreibgebühr von 50 Pfg. dort selbst bezogen werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis zum 15. Februar d. J. dem genannten Geschäftszimmer einzureichen.

Thorn. Der Kantinenbetrieb beim Landwehr-Uebungs-Bataillon der Fußartillerie 1. und 17. Armeekorps in der Zeit vom 15. bis 28. März d. J. auf dem Schießplatz ist zu verpachten. Mannschaftsstärke ca. 680 Köpfe. Die Bedingungen können im Zahlmeister-Geschäftszimmer, Moltkestraße 14, eingesehen bezw. gegen eine Schreibgebühr von 50 Pf. dortselbst bezogen werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis zum 15. Februar d. J. dem genannten Geschäftszimmer einzureichen.

---

26. Januar.	Sonnen-Aufgang	7 Uhr	53	Minuten.
	Sonnen-Untergang	4 „	34	„
	Mond-Aufgang	4 „	32	„
	Mond-Untergang	7 „	26	„

Tageslänge
8 Stund. 41 Minut., Nachtlänge 15 Stund. 19 Minut.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. Januar Fonds: fest.		24. Jan.
Russische Banknoten	216,35	216,50
Warschau 8 Tage	216,05	215,95
Oesterr. Banknoten	169,50	169,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	93,30	93,30
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,70	101,75
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,60	101,60
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,10	93,30
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,70	101,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	90,10	90,00
do. „ 3½ pCt. do.	99,20	99,40
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,40	99,40
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,30	100,25
Türk. Anl. C.	27,70	27,95
Italien. Rente 4 pCt	94,00	94,20
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,70	91,75
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,00	198,80
Harpener Bergw.-Akt.	182,70	fehlt
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,75	127,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	82½	81¼
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	60,10	fehlt
„ „ „ 70 M. St.	40,60	40,60

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe **Königsberg**, 25. Januar.

Loco cont. 70er	39,50	Bf.,	38,70	Gd.	—,—	bez.
Jan.	40,00	„	38,30	„	—,—	„
Febr.	41,50	„	38,50	„	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 24. Januar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 766 bis 788 Gr. 162—164 M., inländ. bunt 682—747 Gr. 142—158 M., inländ. roth 740—753 Gr. 156 bis 157 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 697—744 Gr. 138 bis 142 M.

Gerste: inländ. große 650—674 Gr. 126—136 M., transito kleine ohne Gewicht 90—92 M.

Hafer: inländischer 123—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,90—4,10 M.

Zentral-Viehhof in Danzig.
Auftrieb vom 24. Januar.

48 Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 30—31 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—28 M., gering genährte 22—25 M.; 73 Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 27—28 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 22—24 M., gering genährte jeden Alters 20—21 M.; 101 Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—29 M., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 27 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 24—25 M., mäßig genährte Kühe und Kalben 21—22 M., gering genährte Kühe und Kalben 17—20 M.; 149 Kälber: Feinste Mast- (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 43—44 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 36—40 M., geringere Saugkälber 33—34 M.; 92 Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel 26 M., ältere Masthammel 22 bis 23 M.; 246 Schweine: Vollfleischige im Alter bis zu 1¼ Jahren 40 M., fleischige 37—39 M., gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 33—35 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht.

Heute Nachmittag 4½ Uhr endete ein sanfter Tod das lange schwere Leiden unserer innig geliebten Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Langer

Dieses zeigt um stille Theilnahme bittend schmerzerfüllt an

Thorn, den 24. Januar 1899

Albertine Langer.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 27., Nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle d. altst. ev. Kirchhofs aus statt.

Landwehr=Verein.

Zum Zwecke der Betheiligung an der großen Parole=Ausgabe am **27. Januar cr.** tritt der Verein Vormittags 11 Uhr bei **Dylewski, Katharinenstraße** an.

Der Vorstand.

Für Börsen= u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel=Thorn.



Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 22

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 26. Januar 1899.

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“. (Nachdruck verboten.)

21.) (Fortsetzung.)

9. Kapitel.

Der Tag des großen Balles war gekommen und bildete für Taormina ein bedeutendes Ereigniß. Kein junges Mädchen konnte mit größerer Erregung den Tag herbeisehnen als die kleine Mrs. Cosway, die einen dreißigjährigen Sohn hatte. Nicht, daß sie besonders tanzlustig gewesen wäre oder gehofft hätte, Eroberungen zu machen, daran dachte die ehrliche Seele nicht. Aber sie hatte zwei große Schwächen, die gelegentlich eines solchen Festes größte Befriedigung fanden. Sie liebte es über alles, sich in vornehmer Gesellschaft zu bewegen; wenn sie bei ihrer Rückkehr mit dem Namen aristokratischer Leute, mit denen sie an einer Tafel gespeist und überhaupt nur im selben Raume sich bewegt hatte, vor ihren Bekannten prunken konnte, dann schwoll ihr Herz vor Stolz, und sie genoß eine Befriedigung, für welche sie gern größere Summen geopfert hätte, als der Aufenthalt auf dem Kontinente sie alljährlich kostete. Ihre zweite Schwäche war, daß Frau Cosway gern in ihren Toiletten übermäßig viel Reichthum zur Schau trug. Seit Mr. Cosway Millionär geworden, gab es niemanden, der behaupten konnte, seine Frau jemals ohne Brillanten gesehen zu haben. Die bösen Zungen sagten sogar, Frau Cosway ginge stets mit allen ihren Ringen, Armbändern und Halsketten ins Bett.

Für den Ball zu Ehren der russischen Großfürstin gedachte sich Frau Cosway besonders kostbar zu schmücken; denn unter den Fremden, welche in dieser Saison in Taormina anwesend waren, befanden sich so auserlesene Vertreter des hohen und höchsten europäischen Adels, daß die kleine Engländerin vor Vergnügen in die fleischigen Hände klatschte, wenn sie daran dachte. Und endlich war Mrs. Cosway auch um der schönen Frau Kronau willen aufgeregt. Ob sie auf den Ball kommen würde und in welcher Toilette? — Denn dem hochmüthigen Maler und in gewissem Maße auch seiner Frau wollte Mrs. Cosway nicht zum wenigsten mit der Entwickelung höchster Toilettenpracht imponiren.

Gertrud war der redseligen Dame seit ihrer letzten Unterhaltung ausgewichen; aber bei einer gelegentlichen Begegnung hatte Mrs. Cosway die junge Frau doch festzuhalten verstanden, um dringend zu fragen, ob sie den Ball besuchen würde.

„Mein Mann hat eingewilligt,“ erklärte Gertrud, „weil er sah, daß er mir eine Freude damit bereiten konnte.“

„Und was für eine Toilette wählen Sie?“

„Mein Mann will mich damit überraschen,“ entgegnete Gertrud.

Frau Cosway war unzufrieden. Ihrer Meinung nach verstand kein Mann etwas von Frauenkleidung, und noch hundert Fragen hätte sie an die junge Frau richten mögen; woher denn Mr. Kronau die Toilette kommen lasse, ob sie auch passen würde, und ob Gertrud garnichts bezüglich des Stoffes und der Farbe wisse; aber die junge Frau konnte der neugierigen Dame nicht Rede stehen, selbst wenn sie es gewollt hätte; Herbert erwartete seine Frau.

Als Mrs. Cosway endlich, da der langersehnte Ballabend gekommen war, am Arme ihres Mannes und in Begleitung ihres Sohnes in den hellerleuchteten Saal trat, war das Ehepaar Kronau noch nicht anwesend, ebenso wenig die Großfürstin. Frau Cosway ärgerte sich darüber. Die Wirkung ihrer Erscheinung in dem langnachschleppenden, orangefarbenen Peluchekleide war gerade für die Personen verloren, für welche sie besonders berechnet war; ziemlich mißstimmig nahm die englische Dame auf der Estrade in der Tiefe des großen Saales Platz, von wo aus sie die Anwesenden und Kommenden am besten übersehen konnte und außerdem die Genugthuung hatte, sich in der Nähe der erhöhten und geschmückten Plätze zu befinden, welche für die Großfürstin und ihre Begleitung reservirt worden waren. In ihrer Ungeduld war sie lange vor Beginn des Konzerts, das dem Balle vorhergehen sollte, erschienen und beobachtete nun, wie sich der Saal nach und nach mit einer glänzenden, auserlesenen Gesellschaft füllte. Jetzt ertönte eine Fanfare. Die Großfürstin mit ihrem Gefolge trat ein, empfangen von den vornehmsten Würdenträgern des Ortes; feierlich wurde sie zu ihrem Sitze geleitet. Frau Cosway konstatirte mit Genuthuung, daß das Brokatkleid der Fürstin kaum so kostbar war als ihre eigene Robe.

Eben hob der Kapellmeister den Taktstock, um das Zeichen zum Beginn des Konzerts zu geben, da erschien Herbert mit seiner jungen Frau. Sein scharfes Auge hatte sofort wahrgenommen, daß nur auf der Estrade selbst, in der unmittelbaren Nähe der Fürstin noch bequeme Plätze frei waren; so unangenehm es ihn berührte, hier als Maler Kronau den Blicken so vieler Menschen sich aussetzen zu müssen, so war nun doch nichts abzuändern. Erhobenen Hauptes schritt er mit Gertrud am Arme durch den Saal. Ein flüsterndes Fragen lief durch den Saal, bis Herbert nach tiefer Verneigung gegen die Großfürstin, welche freundlich mit überraschtem Blick auf Gertrud dankte, mit seiner jungen Frau Platz nahm.

Frau Cosway verstand nicht viel von Musik; aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, heute würden alle Klänge nahezu ungehört und unverstanden an ihrem Ohre vorübergeflogen sein, sie hatte viel zu beobachten. Frau Cosway fand, daß Gertrud immer entzückend aussah; aber so wunderschön wie heute glaubte sie die Frau des Malers nie gesehen zu haben. Wie das bräunliche Gold in starken Flechten den edlen Kopf krönte! Im rosigsten Weiß hoben sich der schlanke Hals und die runden Schultern aus dem von Spitzen umgebenen Ausschnitt des mattblauen, in weichen Falten die Gestalt umschmeichelnden Kleides, das wie von silbernem Glanz überhäuft erschien. Breite zarte Spitzen fielen auf die wundervoll geformten Arme mit den Grübchen am Ellenbogen herab, bis wohin der helle Handschuh reichte. Um den Hals trug Gertrud eine Schnur gleichmäßiger, bläulich schimmernder Perlen; diese und das Armband, welches sie als Hochzeitsgeschenk von Rhoden erhalten, bildete ihren einzigen Schmuck.

„Sie ist reizend,“ flüsterte Mrs. Cosway ihrem Sohne zu, „ganz reizend,“ und wieder hob sie die langstielige Lorgnette, um genauer die Einzelheiten der Toilette Gertruds zu mustern, und fast erschreckt ließ sie dieselbe nach einigen Minuten sinken. „Das ist die Toilette einer Fürstin,“ sagte sie leise und erregt zu ihrem Sohne.

Der schüttelte den Kopf. „Sie sieht wie eine Fürstin aus — der Anzug aber ist sehr einfach!“

„Das verstehst Du nicht,“ fuhr Mrs. Cosway gleich erregt fort. „Mrs. Kronau hat mir früher einmal gesagt, sie hätten kein Vermögen; wie aber kann er ihr dann ein solches Kleid anschaffen! Es ist vom kostbarsten Seidenstoff, theurer als meine Peluche,“ sie strich über ihre eigene Toilette, „die Spitzen sind echte Brabanter, die Perlen allein ein Vermögen werth.“

Ein sonderbares Licht funkelte in den sonst so kalten, gelangweilten Augen Mr. Williams auf. „Wirklich, Mama? Nun, wir werden ja bald hören, was für eine Bewandtniß es mit diesem Maler hat. Ich habe Erkundigungen eingezogen . . .“

„Du wirst doch nicht Unannehmlichkeiten haben, Billy?“ fragte Mrs. Cosway besorgt, „wenn Mr. Kronau ein großer Künstler ist, dann kann es ja sein, daß er ein fürstliches Vermögen besitzt.“

„Er ist aber kein großer Künstler,“ entgegnete Mr. Cosway gereizt.

Gertrud hatte eben mit lächelndem Blicke zu ihrem Manne aufgeschaut, indeß ein tiefes Erröthen auf ihre Wangen trat; es war die Entgegnung auf ein Kosewort, das Herbert ihr zugeflüstert hatte, und dem steifen Engländer war es zu Muthe, als müßte er diesen Mann, der das Recht und die Macht hatte, dieses märchenhaft schöne Weib erröthen und lächeln zu machen, auf der Stelle umbringen.

Das Konzert war zu Ende, im Nu hatten geschäftigte Dienerhände den Raum in einen Tanzsaal verwandelt, während die Großfürstin sich die Künstler vorstellen ließ, welche im musikalischen Theil des Festes mitgewirkt hatten, und ihnen huldvoll ihre Anerkennung ausdrückte, veranlaßte William Cosway seine Eltern, die Kronaus aufzufordern, an einem Tische mit ihnen Platz zu nehmen. So unlieb diese Einladung Herbert auch war, so konnte er sie doch, ohne direkt zu beleidigen, nicht ablehnen; aber er nahm sich vor, lieber in kürzester Zeit den Ball mit Gertrud zu verlassen. Mit mütterlichem Stolze machte Mrs. Cosway an ihrem Tische Raum für das junge Paar. Voll Genugthuung beobachtete sie, wie alle Anwesenden in bald feinerer bald auffälliger Weise an dem Platze vorüberzugehen trachteten, wo die junge schöne Frau saß. Eine Märchenkönigin dünkte sie mehr als einem der Gäste, wie sie in all dem edlen Liebreiz ihrer Schönheit, bestrahlt vom blendenden Lichte unter der breitblättrigen Palme saß, deren feingeschlitzte Wedel sich wie ein königlicher Baldachin über ihrem Haupte wölbten.

Es dauerte nur wenige Minuten, so war zu Mrs. Cosways Entzücken der Tisch von einem ganzen Schwarm der vornehmsten männlichen Ballbesucher umgeben, die alle um den Vorzug baten, Herrn und Frau Kronau vorgestellt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* In Bezug auf die Beruhigung der Meereswellen durch Oel macht Prof. Holz in Aachen die interessante Mittheilung, daß im Hafen von Bergen in Norwegen die Verwendung von Oel zu dem gedachten Zweck bereits in planmäßiger und betriebsfertiger Form, nicht etwa nur versuchsweise erfolgt. Um den unter Umständen sehr heftigen und hochgehenden Wellen des Meeres den Eintritt in das Hafenbecken zu wehren, ist zunächst in der Mitte der Hafenmündung eine 90 Mtr. lange Mole und am nordöstlichen Hafenkopf eine kurze Stichmole aufgeführt. Trotzdem ist bei starkem Wellengang die Einfahrt in den Hafen sehr gefährlich, wenn nicht unmöglich. Um die Gefahr zu vermindern, sind auf den Molenköpfen große Oelbehälter aufgestellt, von denen enge, sich nach verschiedenen Richtungen verzweigende Röhren ausgehen. Diese Röhren spritzen unter Einwirkung von Preßluft Oel auf das unruhige Fahrwasser hinaus. Außerdem sind über das Wasser große Tonnenbojen vertheilt, welche ebenfalls mit Oelbehältern und einer Ausspritzvorrichtung versehen sind. Die Aeußerungen über diese Einrichtungen sind sehr zufriedenstellend: der mächtige, sich häufig überschlagende Wellenkamm verschwindet unter der Einwirkung des Oels, und die Welle erscheint gleichmäßig erhaben oder vertieft.

* Gemurmel auf der Bühne. Wir haben kürzlich eine amüsante Mittheilung über die Art, wie im Wiener Burgtheater das Gemurmel einer Volksmenge erzeugt wird, gebracht. Die Leser erinnern sich, daß das mit Hilfe des Wortes „Rhabarber“ geschieht. Dazu wird aus Genf berichtet: Es wird hier ein Gesellschaftsspiel gepflegt, bei welchem das Quaken in einem Froschteiche nachgemacht wird. Man bildet dazu vier Parteien, die gemeinsam folgende Rufe anhaltend ausstoßen: „Le roi, le roi, s'en va, s'en va, où va-t-il, où va-t-il? à Cognac, à Cognac“. Die Wirkung dieses kanonenartigen Konzerts, wobei besonders „le roi“ und das „ou va-t-il?“ zur Geltung kommen müssen, ist ganz überraschend.

* Serenissimus geruhen Allerhöchst eine neue Karte von dero unterthänigstem Lande in Augenschein zu nehmen. „Sagen Sie doch, mein lieber Kindermann, äh — was ist denn das Graue hier?“ — „Das bedeutet Wasser, Hoheit.“ — „So — äh und das Grüne hier?“ — „Das bedeutet Wald und Wiesen.“ — „So, aber sagen Sie blos — äh — mein lieber Kindermann, was ist denn das für eine schwarze Linie, die da gerade bei meiner — äh — Residenzstadt vorbeigeht?“ — „Das, Hoheit, ist der zweiundfünfzigste Breitengrad.“ — „So? — sehr merkwürdig. Ist mir noch nie aufgefallen. Machen Sie mich doch das nächste Mal — äh — wenn wir daran vorbeikommen, darauf aufmerksam.“ (Simplicissimus.)

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Zurückstellung Militärpflichtiger von der Einziehung zum Militärdienste.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. Die einzigen Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister.
2. Der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist.
3. Der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des Letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann.
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist.
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihm erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 1. Februar d. J. dem Königlichen Herrn Landrath eingereicht werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.

Alle Reklamationen, die der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist

Thorn, den 17. Januar 1899.

Der Magistrat.

Nachtrag

zu dem Ortsstatut für die Stadt Thorn betreffend das Gewerbegericht in Thorn.

1) In § 14 fallen hinter den Worten „Die Wahlhandlung, welche öffentlich ist und in der Zeit" die folgenden Worte „von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr und" fort.

2) Dem Statut wird als § 53 hinzugefügt: „Die dienstliche Aufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegerichts nimmt gemäß § 7 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 der Regierungs-Präsident wahr."

Thorn, den 15. Oktober 1898.
Der Magistrat.
gez. **Dr. Kohli. Stachowitz.**

Thorn, den 2. November 1898.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bezirksausschuß.
B. A. 7758 II.

Vorstehender Nachtrag zu dem Statut betreffend das Gewerbegericht in Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 und des § 1 des Gesetzes vom 29. Juli 1890 betreffend die Gewerbegerichte genehmigt.

Marienwerder, den 29. November 1898.

In Vertretung:
gez. **Kretschmann.**

Obiger Nachtrag nebst Genehmigungsvermerk wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 20. Januar 1899.

Der Magistrat.

Konkurs-Ausverkauf

des

Alexander Smolinski'schen Konkurs-Waarenlagers

Seglerstraße 28

wird vom 21. Januar ab von 9 bis 1 und von 3 bis 8 Uhr Abends ausverkauft.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel **für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Augusta-Stift** (Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt) soll auf das Jahr 1. April 1899/1900 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:

50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweinefleisch, 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark) 11 Ctr. Hafergrütze (gesottene), 11 Ctr. Gerstengrütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 Kilog. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kilog. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen (80/85), 5 Ctr. Kaiser-Otto-Kaffee „Hauswald", 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen

bis zum 11. Februar d. Js. 12 Uhr Mittags

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 16. Januar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Buchführungen, Korrespond., kaufm. Rechnen u. Comtorwissenschaften. Am 2. Febr. cr. beginnen neue Curse. Besondere Ausbildg. **H. Baranowski** Beding. in der Schreibwaarenhdlg. d. **B. Westphal** zu erfragen.

Zahntechnisches Atelier.
Neustädtischer Markt 22
neben dem Königl. Gouvernement.
H. Schneider.

Bekanntmachung.

Die durch Gemeinde-Beschluß vom 29. September / 5. Oktober 1898 festgesetzten **Straßen- und Baufluchtlinien** für die Ecke der Gerberstraße und der Schloßstraße werden nach Erledigung des Einspruchs der Eigenthümer des Hausgrundstücks Gerberstraße Nr. 33/35 hierdurch gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der Plan wird bis einschließlich 20. Februar cr. in unserem Bauamt zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn, den 21. Januar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das auf dem Gutshof von Weißhof zur Zeit noch vorhandene **Rübsenstroh** soll von jetzt ab bis auf Weiteres nicht mehr nach Gewicht, sondern nach Fuhren abgegeben werden und zwar wird der Preis für eine Einspännerfuhre auf 4 Mk. und für eine Zweispännerfuhre auf 6 Mk. festgesetzt.

Anweisezettel können wie bisher jederzeit bei der Kämmereikasse gelöst werden und erfolgt die Abfuhr am **Montag und Donnerstag jeder Woche Vormittags 8—12 Uhr.**

Das in der Scheune befindliche Roggenstroh wird wie bisher zum Preise von 1,40 Mk. für 1 Zentner verkauft werden. Die Bedingungen liegen bei der Kämmereikasse aus und sind bei Einlösung des Zettels unterschriftlich anzuerkennen.

Thorn, den 18. Januar 1899.

Der Magistrat.

Die Preise für

Malton-Weine

aus Malz
(Sherry-, Tokayer- und Portwein-Art)
sind jetzt auf
M. 1,25 für 1/1 Fl., **M. 0,75** für 1/2 Fl.
herabgesetzt worden.
Oswald Gehrke,
Vertreter
der Deutschen Malton-Gesellschaft,
Wandsbeck.

Wäsche-Näherei für Wäsche aller Art.

Anfertigung von Atlas- und Woll-Steppdecken. Große Muster-Auswahl.

Nach Beendigung eines akademischen Kursus habe ich in **Thorn, Culmerstrasse 28, II. Etage,**

eine Damen-Schneiderei

eröffnet. Anfertigung von den einfachsten bis zu den elegantesten Kleidern.

Mäßige Preise bei guter u. schneller Ausführung.
Taillen nach Wiener, französischem und englischem Schnitt.

Elisabeth v. Swinarska,
Modistin.

Kinder-Garderoben.

Ganze Aussteuern.
Schnelle Ausführung zu sehr mäßigen Preisen.

Malz-Extract-Bier (Stammbier)

anwendbar bei Husten, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Blutarmuth, Bleichsucht 2c.
Alleinverkauf A. Kirmes, Thorn.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Schutz-Marke.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Danziger Anthracit-Werke.

Als bestes Brennmaterial für Dauerbrandöfen jeden Systems empfehle ich die aus bestem Rohmaterial (Gellyceidrim Big Vein) auf meinem Anthracitwerk in Neufahrwasser frisch gebrochenen und sorgfältig sortirten

Anthracitkohlen.

Diese Kohlen sind frei von Grus und Erztheilen. Sie verstauben deshalb weder die Zimmer, noch verschlacken sie die Oefen.

Nussgrösse für Oefen der Systeme Lönholdt, Juncker & Ruh, Riessner, Hansen etc.

Erbsgrösse für Cadé-Oefen.

Durch jeden Kohlenhändler zu beziehen.

Th. Rodenacker,
Danzig.



Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Geschirr und Gläser

zu Festlichkeiten
verleiht billigst
die Glas-, Porzellan- und Emaille-Handlung von
J. Graumann,
Culmerstraße 4.

Hochfeines

Backobst

(besteht aus amerikan. Ringäpfeln, gesch. Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Datteln, Feigen, Hagebutten 2c.)

60 Pfg. per Pfund.

S. Simon.

Saure Gurken,

vorzüglich im Geschmack, größere Posten giebt billigst ab
Moritz Kaliski, Elisabethstr.

Special-Offerte
für feine

Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

Sicherster und Hygienischer **Frauenschutz** (kein Gummi), 1 Dtz. 1,20, Porto 20 Pf. (ev. i. Marken). **H. C. Dölling**, Berlin, Graunstr. 30.

Brauchbares Bauholz, vom Abbruch herstammend, hat zu verkaufen
Herrmann Roeder, Klein-Mocker bei Thorn.

Einige Herren finden
guten Mittagstisch,
auf Wunsch auch ganze Pension,
Culmerstr. 11, 2 Tr. L. Gedemann.

Ein Lehrling

findet in meinem Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft Stellung **Hugo Eromin.**

Einen Lehrling

sucht **G. Sichtau**, Bäckermeister.

Eine tüchtige

Verkäuferin,

der polnischen Sprache mächtig, sowie

Lehrmädchen

für das Putzfach können sich melden.
S. Baron.

Köchinnen, gewandte Hausmädch., Mädch. für Haus u. Küche und zum Melken gesucht zum 1. Februar, 1. Mai oder zu jeder Zeit.
Frau **Reinhardt,**
Bremen, Gertrudenstraße 29.

Ein saub. Aufwartemädchen
wird verlangt **Gerstenstr. 3, part.**

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Zwei neue originelle

Maskenanzüge

zu verkaufen **Altstädt. Markt 27, I.**

Restauration

nebst Wohnung z. v. Gerechtestr. 26.
Zu erfragen 1 Treppe bei **Kwiatkowski.**

Die Parterrewohnung

in meinem Hause, **Brombergerstr. 24,** ist vom 1. April 1899 ab zu vermiethen; auch ist das Grundstück zu verkaufen.
Heinrich Tilk.

Eine kl. freundl. Wohnung,
III. Etage, vom 1. April 1899 **Breitestraße 14** zu vermiethen.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.